This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

6286
35

Digitized by Google

6286.35

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES

(Class of 1839)

A fund of $10,000 the income of which is used

"For the purchase of books for the Library"

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE MUNDART DES MÜNCHENER BRUT.

DISSERTATIO INAUGURALIS

QUAM

AD SUMMOS IN PHILOSOPHIA HONORES

AB

AMPLISSIMO PHILOSOPHORUM ORDINE

IN

ACADEMIA FRIDERICIANA

HALENSI CUM VITEBERGENSI CONSOCIATA

RITE IMPETRANDOS

SCRIPSIT

CAROLUS JENRICH

HALBERSTADTENSIS.

HALIS SAXONUM

FORMIS DESCRIPSIT E. KARRAS.

MDCCCLXXXI.

Digitized by Google

62#6.35
8

HARVARD COLLEGE
JUL 22 1903
LIBRARY

Hayes fund.

Digitized by Google

Meinem lieben Vater.

Digitized by Google

612

Digitized by Google

Die Mundart des Münchener Brut.

Der Münchener Brut ist der Titel eines von Hofmann und Vollmöller (Halle 1877) herausgegebenen altfranzösischen Gedichts. Die Publication ist geschehen nach einer der Münchener Hof- und Staatsbibliothek angehörigen Handschrift (Gallicus 7). Dieselbe ist nach der von Vollmöller in der Einleitung gegebenen Beschreibung sehr sauber und correct angefertigt und stammt aus dem Ende des 12. oder dem Anfange des 13. Jahrhunderts. Sie enthält eine Reimchronik desselben Inhalts wie der Brut des Wace: eine Geschichte der britischen Könige vom Stammvater Brutus an, und zählt 4178 Verse, die sich in zwei ungleiche Theile scheiden lassen. Der erste Theil, Vers 1—3690, ist wie der Brut Wace's eine Ueberdichtung der historia regum Britanniae (Buch I und Buch II, Kap. 1—15) des Gottfried von Monmouth (ed. San-Marte, Halle 1854), den der uns im Uebrigen unbekannte Verfasser unseres Gedichts ebenso wie Wace als seine Hauptquelle benutzt hat. Der zweite Theil, Vers 3691—4178, ist eigentlich nur ein Excurs. Im Schlussatz des 15. Kap. des II. Buches erwähnt Gottfried, damit sich der Leser in der Zeit der erzählten Ereignisse leichter orientiren könne, ganz beiläufig der Gründung Roms, und das giebt unserm, zu Erweiterungen stets geneigtem Verfasser Gelegenheit, Gottfried, dem er bis dahin genau gefolgt ist, zu verlassen und eine Geschichte der Könige von Alba und Rom vom Erscheinen der Troer in Italien bis Christi Geburt geben zu wollen (vgl. v. 3697 ff.). Unsere Handschrift zeigt diese Absicht nur bis zur Gründung Roms ausgeführt.

Ueber das Verhältniss unseres Dichters zu Wace ist kurz zu bemerken, dass beide zwar dieselbe Quelle benutzt haben, aber unabhängig von einander und jeder in seiner Weise. Meist erzählt unser Dichter ausführlicher als Wace, er ge-

Digitized by Google

braucht 3690 Verse zu dem von Wace in 2154 Versen Erzählten.

Für die Entstehungszeit des Gedichts ist nur ein terminus a quo und ein terminus ad quem sicher, ersterer: 1135, das ungefähre Jahr der Abfassung von Gottfried's Chronik, letzterer: die Zeit um 1200, aus der die Handschrift stammt.

Ueber die Mundart hat zuletzt Suchier gehandelt in seinem Aufsatze „Die Mundart des Leodegarliedes" in Z. F. R. P.[1]) II, 277 f. Derselbe entscheidet sich für die Annahme, „dass der Brut unfern der Grenze des Wallonischen von einem Picarden gedichtet und in einer Handschrift überliefert ist, die im ungefähren wenigstens in der gleichen Gegend als der Text selbst hergestellt wurde" und hält einen Vergleich zwischen der Sprache des Dichters und der überlieferten Mundart für wünschenswerth. Obgleich er schon Seite 278 a. a. O. die kurze Angabe macht, dass von einigen Verjüngungen abgesehen keine wesentlichen Unterschiede vorhanden sind, scheint der Text doch interessant genug, um die Antwort auf diese Frage einmal mit möglichster Bestimmtheit zu formuliren. Ehe wir aber die Frage nach dem Verhältniss der überlieferten Mundart zu der ursprünglichen Mundart behandeln, müssen wir zunächst das Wenige zusammenstellen, was wir über die Sprache des Dichters an der Hand der philologischen Methode zu ermitteln im Stande sind. Alles Wesentliche ist schon von Vollmöller in der vortrefflichen Einleitung seiner Ausgabe behandelt. Ich gebe dennoch eine vollständige Darstellung der Lautverhältnisse, einmal weil ich allerlei zu Vollmöller's Arbeit nachzutragen habe, und sodann, weil ich damit grössere Uebersichtlichkeit erzielen will.

[1]) Zeitschrift für romanische Philologie.

Digitized by Google

I.
DIE SPRACHE DES DICHTERS.

Um über die ursprüngliche Mundart des Gedichts etwas Bestimmtes feststellen zu können, stehen uns nur zwei Mittel zu Gebote:

a) das Kriterium der feststehenden Silbenzahl der Verse,
b) eine Untersuchung der Reime in Bezug auf die Identität der Tonvocale und der auslautenden Consonanten.

A.
Die Silbenzählung.

Sie gewährt uns folgende Resultate:

§ 1. Das Gedicht ist in Achtsilblern geschrieben. Einige Verse aber gewähren die erforderliche Silbenzahl nur durch Nichtelision eines stummen *e* (Vollmöller S. XXI). Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, dass sich unser Dichter ebenso wie andere gestattete, das stumme *e* in mehrsilbigen Wörtern nach mehrfacher Consonanz, meist nach muta cum liquida in den Hiatus treten zu lassen.[1]) Aus diesem Grunde erklärt sich auch der Hiatus nach *gn*: *Ki lo regne en ordre tindrent* v. 3699, denn hier wurde jedenfalls im 12. Jahrhundert ein velares *g* vor *n* gehört: *reg-ne* (vgl. *sig-ne* in *Le sist signe e mistrent* [Sechssilbler] im Computus 1348). Nur so erklärt sich die Schreibung *gn* in Handschriften des 12. Jahrhunderts und der Hiatus in alten Dichtwerken.

---

[1]) Den Hiatus nach *rr* in folgenden Versen: *Guerpi ma terre et m'onor* 2250; *Tote ma terre et m'onors* 2900; *Arse a la terre et malmise* 2529 tilgt Vollmöller durch folgende Aenderungen: *Si guerpi* etc., *Et tote* etc., *Arse i a* etc. In v. 242 *La gent Mezence a vencue* schaltet er *Et* vor *la* ein, und v. 1180: *D'une cierge od lo poil blanc* ändert Hofmann *qu'ot* zur Tilgung des Hiatus. — Der Hiatus nach einfacher Consonanz: [*Tot*] *senz faintise et senz desroi* 490; [*Et*] *vers ma fortune envius* 1008; *De* [*lo*] *sun frere a engeignier* 2442; *Sa reïne a*[*voit*] *deguerpie* 2487; *N*[*en*] *avoit si bele en Bretaine* 2600; *Quant* [*tu*] *ma viellece as despite* 2890; *De* [*grant*] *richoise et essauciet* 3234 (vgl. *granz richeise* 506, 1843, 3634) ist jedenfalls nicht ursprünglich. Vollmöller hat ihn durch die eingeklammerten Zusätze getilgt.

Digitized by Google

§ 2. Substantiva auf *-re*, die später im Nom. Sg. *s* annehmen konnten, zeigen dies meist noch nicht. Vollmöller, S. XLII und XLIII erwähnt nur v. 577, 3767, 3841. Ich füge die folgenden hinzu: *D'icele gent et sire et dus* 1294; *Kamber, s'en fu et sire et reis* 2110; *Si en est sire et rois clameiz* 2114; *Quant tes pere eirt es granz estors* 2237; *Qu'asseiz avroit sis peire honor* 3083; *Le jor, quant graindre iert li esturs* 1680; *L'uns des II arbres graindre estoit* 3947 und ferner die Verse 2146, 2941.[1]) Daneben: *Li pastres out Faustus a nom* 4051; *Ainc ne sist mieldres en destrier* 3970. Es ist auffällig, dass sich bei Worten der Lateinischen zweiten kein Vers findet, der den Nominativ ohne *s* entschieden stützt: *C'est ses gendres et c'est sa fille* 3414; *Ne sai si mes livres i faut* 4141; *Pauvres et fameillus et nuz* 3318; *Et l'altres out a num Remus* 3690 und *altres* ausserdem v. 2922, 3569, 3821, 4014.

§ 3. Die Adjectiva der Lateinischen dritten haben für beide Geschlechter nur eine Form (Vollm. S. XLV). Die Adjectiva auf *-ent* und *-eis* resp. *-ois*, sowie *comun* sind nach G. Paris, Vie de Saint-Alexis 115 stets zweier Endungen. Dafür bietet die Silbenzählung folgende Belege: *Dolente sui de s'aventure* 3353; *Commune la confusions* 1500.[2]) *Tel, itel* und *quel* resp. *teil* und *queil* haben gewöhnlich für Masc. und Fem. nur eine Form. Doch können sie auch im Fem. *e* annehmen. Aehnlich *paternele* (Vollm. S. XLV).

§ 4. In folgenden Versen: *Gaitroient vos et nuit et jor*

---

[1]) Eine Bestätigung gewähren die Reime: *guvernere* (N. Sg.) : *pere* (obl.) 267; *dire* : *sire* 1315 u. s. w. (Vollm. S. XLII. XLIII).

Hom schliesst sich den Imparisyllabis mit beweglichem Accent an und flectirt den N. Sg. nicht: *hum* : *num* (non) 1853; *nom* : *hom* (N. Sg.) 3717, 3821, 4051. Hier mögen noch einige Eigenthümlichkeiten der Declination, wenngleich nicht hierhergehörig, erwähnt werden. Der Reim *Crete* : *poete* (N. Pl.) 3977 zeigt das Masculinum der Lateinischen ersten im N. Pl. ohne *s* (Vollm. S. XLI). Die Feminina der Lateinischen dritten haben *s* im N. Sg. Vgl. Vollm. S. XLII, wozu ich folgende Beispiele hinzufüge: *fins* : *Latins* 143, 2075, 3776 : *Aventins* 3807 : *Tyberins* 3795 : *Locrins* 2294; *pauvreteiz* : *dementeiz* 3294; *citeiz* : *torneiz* 3299; *nommeiz* : *veriteiz* 1847.

[2]) Beweisende Reime sind *Galeise* : *faleise* 1913; *dolente* : *se demente* 224, 3329: *sa juvente* 3609.

Digitized by Google

959; *Nel deportra*[1]) *mais de nient* 1982; *Lo roi Leïr rahiretra* 3445; *Or ne trovra pas m'amor vaine* 3358; *Del règne vos desheritrunt* 3851 erscheint das Fut. resp. Cond. der ersten schwachen Conjugation ohne das zwischen dem Verschlusslaut *t*, resp. dem Reibelaut *v* und dem *r* zu erwartende *e*. Diese verkürzten Formen sind nach Suchier, Aucassin und Nicolete S. 70 Anbildungen an die Futura *metrai, batrai* u. s. f., neben denen sich durch Eintritt eines Hilfsvocals in Folge bequemerer und nachlässiger Aussprache die Doppelformen *meterai, baterai* u. s. f. herausbildeten; man übertrug dann diesen Wechsel auch auf Futura der ersten Conjugation, deren Stämme auf Verschluss- oder Reibelaut endigten, und stellte wie zu *metrai* ein *meterai* so umgekehrt zu *porterai* ein *portrai*. Futura mit eingeschobenem *e* weist jedoch unser Denkmal auffallender Weise nicht auf. Ausstossung eines tonlosen *e* erlaubt sich unser Dichter auch in dem Futurum von *faire* (Vollm. S. LI): *Je frai vostre commandement* 1023; *Si frai je toi, quar tu as tort* 2276.

§ 5. Die Endung *-iez* der 2. Pers. Plur. Cond. gebraucht unser Dichter einsilbig: *N'i ariez force ne valor* 963; *Ne poriez vivre ici sens guerre* 966; *Ja n'i seriez seguroment* 970.

§ 6. Das *e* der 3. Pers. Sing. Praes. wird bei unserm Dichter vor vocalischem Anlaut gewöhnlich elidirt: *Si cum l'um trueve en mappemunde* 1; *Sainnes, que l'un apele Englois* 71; *Ascanis se porpense en soi* 297; *Cil unt trovei que porte un fil* 359; *Et tienge od soi bele maisnie* 3369; ferner v. 529, 603, 620, 1101, 1387, 1493 u. ö. Es gilt noch als Silbe: *Sa gent rasemble et rapele* 1786; *Que feme regne en Bretaine* 3586; *Goemagog saut l'ape(e)le um* 2012; *Leïrcestre l'apele um* 2767 (die letzten beiden Fälle bei Vollm. S. XXI). Die Verse: *Si s'afie a la juvente* 1581 und *A Brutum done Ignogent* 1091 ändert Hofmann durch Einsetzung von *afia* und *dona*. In folgenden Versen: *Qui lo tormente et* [*lo*] *mesmaine* 3168; *Or*[*e*][2] *parole a tui li dus* 697; [*Et*] *Il les manace asprement*

---

[1]) Gaston Paris, Romania VII. 144: *deportra est s. d. une simple faute d'impression pour deporta.*

[2]) *Ore* ist gar nicht verwendet von unserm Dichter.

Digitized by Google

1435; *Devant* [*lui*] *parole a desrei* 2228; *Leïr* [*si*] *plore et si suspire* 3247 beseitigt Vollmölller den Hiatus durch die eingeklammerten Correcturen. Bis auf v. 2228 und etwa 3247 halte ich dieselben für unberechtigt.

§ 7. Inlautendes *e* vor folgendem Vocal ist fast durchgehends erhalten. Unser Gedicht bietet ungefähr fünfzig hierhergehörige Fälle, z. B. *Dunt vient la granz marcheandise* 44; *En la maisun al pasteor* 294; *Enchanteors fait apeleir* 355; ferner 374, 378, 469, 482 u. s. f., und unter diesen nur zwei, die Verstummung zeigen (Vollm. S. XIX): *Mesmes Mezences i ala* 163 und *Qu'il d'un meimes lignage furent* 1306, also in demselben Worte *mesmes* (*meimes*). Daneben sind auch die dreisilbigen Formen verwendet: *Par soi meïsme se demente* 3330; *Ele meïsmes i fu prise* 3607. Diese Verstummung, welche im 13. Jahrhundert immer mehr überhand nimmt, zeigt sich also hier in ihrem ersten Anfang.

§ 8. Neben den allerdings häufiger verwendeten endungsbetonten Participien der zum Typus debui und cognovi gehörigen Verben der dritten starken Conjugation[1]: *Brutus la gent a coneüe* 411; *Mais deceüz eüst les guaites* 685; *De menchunge n'iers mescreüz* 714; und ferner 784, 2247, 2412, 3038, 3386, 3417, 3891, 4086 war dem Dichter der Gebrauch der einsilbigen stammbetonten Formen nicht unbekannt: *Qu'ot reciute par sun seignor* 2348; *Maint saint i unt reciut martyre* 2675; *En arriere l'ot bien conu* [: *creü*] 3342.

B.
Die Reime.

Aus ihnen erkennen wir Folgendes:

a. Vocale.[2])

§ 9. Wie schon Vollmöller S. XXVI nachweist, reimt in *aventure* : *a male hure* 1739; *mal'hure* : *Sture* 2369 und *trestuz* :

[1]) Vgl. Z. F. R. P. II, 259. — Von sonstigen endungsbetonten Formen der habui- und debui-Klasse findet sich in den Reimen nur *oüst* [: *fust*] 1131.

[2]) Die verschiedene Klangfarbe der Vocale wollen wir von unten nach oben aufsteigend durch Ziffern bezeichnen. Es bedeutet also o^1 geschlossenes *o*, o^2 offenes *o*, e^1 offenes *e* (lat. ĕ, ae in geschlossener

Digitized by Google

eissuz 1695 o^1 mit *ü* (lat. ū); daneben *plure* : *hure* 1101. Ich möchte in der Aussprache *hüre* (und gerade in der Verbindung *male hure*) und *tüz* mit Mussafia, Z. F. R. P. I, 408 Einfluss von *aür, eür* (augurium) und *tuit* erblicken.

§ 10. Die schon von Vollmöller S. XXVI angeführten *sarchu* [: *volu*] 1819 und *fus* (focos) [: *surphus*] 1173 haben die Aussprache ü.

§ 11. e^2 (vgl. Vollm. S. XXII), das ursprünglich nur mit sich selbst reimt, ist bei unserm Dichter vor c, l, *ss* schon in e^1 übergegangen, denn es reimt: *viellece* : *esdrece* 2776; *professe* : *deuesse* 4027; *pulceles* : *eles* 2928; *radrece* : *trece* (τρίχα?) 3905; *massele* (*maxilla*) : *damoisele* 3908: *pulcele* 3924 : *noveles* 4092. Wie sich e^2 vor *t* verhält (*net, vaslet*), lassen die Reime nicht erkennen.

§ 12. *a* und *e* vor gedecktem *n* sind mit einigen Ausnahmen streng im Reim geschieden (Vollm. S. XXI). Von *dolent* findet sich nur diese Form, ferner *sanglent* : *essient* 385; *entent* : *essient* 2804; *temple* : *exemple* 1143; *seürement* : *talent* 469. Einer doppelten Aussprache begegnen wir in *covenant* 3043; *covenent* 1858 und *tans* 2086 u. s. f.; *tens* 1033, 2651.

§ 13. *ĕ*+*i* ergiebt in der Sprache unseres Dichters keinen Diphthong oder Triphthong. Es reimt *habit* : *delit* 937; *vit* : *despit* 1383; *falliz* : *piz* 383; *dit* : *despit* 2812; *sodomite* : *se delite* 2494; *despite* : *cuntredite* 2890; *demis* : *vis* 875.

b. Diphthonge.

§ 14. Dem entsprechend, dass *ĕ* + *i* in unserm Denkmal *i* ergiebt, erscheint *ŏ* + *i* stets als *ui*: *nuit* : *bruit* 617, 681 : *tuit* 1682, 1203: *fruit* 2756; *fuie* : *anuie* 1427.

§ 15. Neben Reimen wie *reis* : *treis* 2790: *Walteis* 2110; *rei* : *cunrei* 1757; *creit* : *dreit* 1841 u. s. f. finden sich solche wie *roi* : *soi* 109 : *moi* 767 : *derroi* 819; *foiz* : *droiz* 1197 u. s. f., und letztere überwiegend (Vollm. S. XXVIII f.).

Gehört nun das jüngere *oi* = ursprünglichem *ei* aus lat. ē, ĭ etc. schon dem Dichter an? Die Mischreime *noise* :

Silbe), e^3 halboffenes *e* (lat. ĭ in geschlossener Silbe), e^3 geschlossenes *e* (lat. a in offener Silbe).

Digitized by Google

aquoise 761, 3983; *goie* : *voie* 3991; *voiz* : *foiz* 2792 bejahen diese Frage. Natürlich ist dadurch nicht ausgeschlossen, dass er *ei* noch kannte und verwenden konnte.

§ 16. Im Imperfectum ist der Unterschied zwischen -abam und -ebam geschwunden, die Endung ist *-oie, -oit, -oient* (Vollm. S. XLIX). Der Reim *pot* : *mostrot* 2470 (vgl. *guiout* : *menout* 1927) beweist jedoch, dass unserm Dichter die Imperfectbildung der ersten Conjugation auf *-oe, -oue* auch nicht unbekannt war, wennschon sie wohl für archaisch zu erklären ist. (Vgl. Suchier, Z. F. R. P. II, 276 „im Picardischen wurde aller Wahrscheinlichkeit nach das normannische *-oe* (*amoe*) gesprochen, ehe *-oie* (aus -ebam) die Alleinherrschaft an sich riss"). Die Bildung *-eve* = -abam weist unser Denkmal nicht auf.

§ 17. Ob in der Endung *-eiz* der 2. Pers. Pl. noch lat. -etis von -atis geschieden ist, ist nicht endgültig festzustellen (vgl. Vollm. S. XLVIII). Was das Fut. anbetrifft, so scheint der Reim *areiz* : *aveiz* 1039 für die Scheidung zu sprechen.

§ 18. Vollmöllers Ausspruch S. XXVII: „*ai* ist nicht mehr Diphthong, denn es reimen *nẽistre* : *estre* 3943 und *viaire*, das 3183 mit *faire* gebunden ist, 1205 in der Form *viere* : *maniere*," ist dahin zu berichtigen, dass, wie schon bei Philipp von Thaün, *ai* vor *str* wie e^1 klingt. *viere* aber ist das lat. arbitrium und in der Form *aviere* aus dem Roman de Thèbes und aus andern Texten zu belegen.

Die Diphthonge *ai* und *ei* werden vor Nasalen vermischt; zu den von Vollmöller S. XXVII angeführten Fällen sind hinzuzufügen *plainte* : *enchainte* 221, 3763; *remaindre* : *achaindre* 1079; *maint* : *destraint* 3185[1]).

Diane : *vane* 1839 scheint dichterische Licenz.

§ 19. Die Reime *antiu* : *liu* 57; *liu* : *fuitiu* 4167 (vgl. Vollm. S. XXX) zeigen uns, dass die Sprache unseres Dichters das Suffix -ivum in *-iu* verwandeln konnte; *-if* findet sich daneben in *vif* : *estrif* 899, 1725, 2464. Der N. Sg. und Ac. Pl. erscheint dagegen nicht, wie zu erwarten, als *-ius*, sondern *-is*:

---

[1]) *Remaindre* : *refraindre* 931 ist nicht hierherzuzählen, da letzteres nicht auf lat. refringere, sondern refrangere zurückgeht, ital. *refrangere*, prov. *refranher* (vgl. Diez[4] II, 417).

Digitized by Google

mis : *chaitis* 623; *pris* : *chaitis* 1605; *assis* : *vis* 3199; *lis* (laesus) : *vis* 889; *demis* : *vis* 875.

§ 20. In zwei Fällen findet sich *iu* : *u* gereimt: *Apres regna ses fils Liul* ‖ *Ki la citei fist de Kaerliul* 2634 und *aperciurent* : *cururent* 1699. Die einsilbige Form *Liul* zeigt sich noch v. 2654 *Vint et Vans out Liul regnei.* Vollmöller meint S. XIX „man könnte 2635 *Ki,* 2654 *et* streichen; *et* fehlt auch 3790;“ dadurch wäre der reine Reim mit zweisilbigem *Liul* hergestellt. Wäre die Aenderung: *Apres lui regna ses fils Liul* 2634 nicht einfacher, durch welche *Liul* auch noch im dritten Falle einsilbig wird? Vgl. *Apres celui regna Capis* 3791; *Aremulus apres lui vint* 3800. — Beim Reim *aperciurent* : *cururent* 1699 müssen wir *aperciurent* auf Kosten des Schreibers setzen und in *aperçurent* ändern, dem Dichter also in Folge dieses Reimes die Bekanntschaft mit der Perfectbildung *-ut, -urent* der Verba der debui-Klasse zuerkennen. Natürlich schliesst die Aenderung in diesem einen Falle nicht aus, dass auch Formen mit *-iu* (*reciut* : *diut* 3098) dem Dichter angehören. Der Reim *s'entreconurent* : *furent* 1305 könnte dann dafür sprechen, dass die debui-Klasse „noch in ursprünglicher Form der stammbetonten Formen erkennbar und von nocui etc. geschieden ist“ (Vgl. Suchier, Z. F. R. P. II, 259, 273).

§ 21. In *cornere* : *ariere* 1919 reimt *e* zu *ie;* vielleicht nur Schreibfehler. Vollmöller will *corniere* lesen. In *Troïens* [: *tens*] 487 ist vielleicht eine Form mit einfachem *e* (nicht *ie*) anzunehmen, oder die Endung *-ans.*

§ 22. Die Endung *-iée* des Femininum des Part. Praet. der Verba auf *-ier* wird in der Sprache des Dichters in *-ie* contrahirt: *ralïe* : *envaïe* 147; *aproismie* : *vie* 699; *furnie* : *chargie* 3008; *departie* : *raloïe* 1531 u. s. f. (Vollm. S. XXXII).

c. Consonanten.

§ 23. *l* zwischen *a, e, o* und einem Consonanten (vgl. Vollm. S. XXXIII) zeigt sich in allen Reimen bis auf den einen *vassals* : *vals* 1807 in *u* aufgelöst: *chevaus* : *vaus* 1623; *oiseaux* : *noveaux* 2724; *maus* : *saus* 3263 u. s. f. Alle diese Reime sind jedoch rein; dass aber die Auflösung dem Dichter angehört, beweisen die Reime *perillous* : *sous* 809 und *estuz* : *pruz* 2412. V. 133, 299 reimt *dame* : *roiame* für *roialme* (Vollm. S. XXI).

Digitized by Google

§ 24. *m* und *n* stehen im Auslaut gleich und können vertauscht werden: *baruns* : *nuns* 2582; *felun* : *gueredun* 3253; *gueredun* : *barun* 2814; *num* : *sum* 1900: *Kaerbladum* 2700 u. ö. (vgl. Vollm. S. XXXIII).

§ 25. Die Dentalis (vgl. Vollm. S. XXXIII f.)

a) Das lose *d* im Inlaut[1]) (ursprünglich als Reibelaut (*th*) gesprochen) ist in der Sprache unseres Dichters erloschen. Es reimt: *navie* : *replenie* 45; *vie* : *amie* 121 : *felunie* 733; *Enee* : *assemblee* 139 : *cuntree* 2073; *Lumbardie* : *saisie* 3705; *voies* : *proies* 4111 u. s. f. Und die im § 7 erwähnten beiden Verse 163 und 1306 zeigen nicht nur den Ausfall, sondern auch, dass der dadurch entstandene Hiatus durch Verstummen beseitigt werden konnte.

b) Das lose *d* im Auslaut zeigt die Aussprache des Verschlusslautes in den Reimen *destroit* : *soit* (sitis) 643 : *conroit* 1263. In den übrigen Fällen ist *d* (wohl als Reibelaut gesprochen und) abgefallen: für -atem, -atum bietet sich kein beweisender Reim; für -utum : *sarchu* : *volu* 1819; für -itum : *fuï* : *Dardani* 493 — ferner *pri* : *merci* 519; *soi* : *foi* 3869; *roi* : *cunroi* 577, 3050 : *desroi* 489, 2485 : *esfroi* 1359 u. s. f.

c) Das lose *t* im Auslaut (ursprünglich stimmlos) konnte ebenfalls fallen: für die 3. Sg. Perfecti auf *-it* fehlt ein beweisender Reim; für *fut* (fuit) : *fu* : *escu* 2574 : *entendu* 3340; für die 3. Sg. Perfecti und Futuri auf *-at* : *regna* : *Juda* 2067; *cunseilla* : *istra* 1675 (zwar nicht beweisend); für die 3. Sg. Praes. auf *-et* nach unbetontem Vocal: *nome* (*nomme*) : *Rome* 307, 339; *devise* : *prise* (Fem. Part.) 91; *sodomite* : *delite* 2494; *salue* : *venue* 3381; *menzonie* : *testimonie* 261; *maine* : *paine* 593; *otrie* : *vie* 985, 997; *fuie* (fuga) : *anuie* 1427; *Minerve* : *serve* 2708.

§ 26. *z* reimt nur mit sich selbst, sei es als Vertreter von *t* (*d*) + *s* im Auslaut oder Vertreter von *c* der Endung -cem in lat. Worten, deren Nominativ auf Vocal + *x* aus-

[1]) Der Kürze des Ausdrucks wegen bediene ich mich der Normannischen Terminologie: die dem Abfall unterworfene Dentalis heisst die lose, die dem Abfall nicht unterworfene z. B. *reciut* : *diut* 3098, *escrit* : *dit* 533 u. s. f. die feste. Vgl. Suchier, Reimpredigt XIX ff.

Digitized by Google

geht: *venuz : reconeüz* 783; *trestuz : eissuz* 1695; *citeiz : asseiz* 65; *descunfiz* (Hs. *descunfix*) : *berbiz* 865; *fiz : berbiz* 1601; *foiz : droiz* 1197; *voiz : foiz* (vicis) 2792; — daneben einmal *pais : mais* 3785. Ein Reim findet sich, wo *z* zu *z* reimt, das nicht der Vertreter von *t* + *s* oder *c* in -cem ist: *anz : enfanz* 2432, doch hat die Form *anz*, obgleich unser Text sonst immer *ans* bietet, nichts Auffälliges. Mit *s* ist *z* in *Antigonus : mescreüz* 713 wegen des Eigennamens gebunden (vgl. Vollm. S. XXXV. XLV).

§ 27. *s* vor Muten wurde von unserm Dichter noch gesprochen: *Veste : feste* 3893 : *teste* 3933; *forest : Sergest* 3875 (Vollm. S. XXXV).

Ueber das Verhalten von *s* vor Liquiden geben uns die Reime keine Auskunft.

II.
DIE ÜBERLIEFERTE MUNDART.

Gehen wir nun zu dem zweiten Theil unserer Arbeit über und fragen: Wie verhält sich der uns überlieferte Text zu den so gewonnenen mundartlichen Zügen und Sprachformen?

Wie schon erwähnt, ist die Handschrift sauber und correct angefertigt. Was die Silbenzahl betrifft, so ist der Vorlage im Ganzen sehr genau gefolgt. Nur die durch das Versmass gebotene Elision ist öfters unterblieben (Vollm. S. XX). Erwähnenswerth ist, dass sich hierbei überwiegend für *la, sa* die Formen *le, se* geschrieben finden. In elf Fällen wird *se, le,* nur in zwei Fällen *la* für *s', l'* geschrieben[1]).

a. Vocale.

§ 1. Die graphische Bezeichnung für o^1 ist *o, u,* seltener *ou,* ganz vereinzelt *eu* (Vollm. S. XXIV).

---

[1]) Der weibliche Artikel *le* findet sich sonst nie; das weibliche Pronomen *le* 3583, *le clamei* 3135 ist falsch, Tobler ändert *l'a clamei*; das weibl. Pron. *se* findet sich sonst nicht; ebensowenig *men*; dagegen *ten* 702; *sen* 337, 2543; *nen* immer so 32, 55, 741, 2460, 2464, 3079 u. s. f.; *non* nur 1840, von Vollmöller in *nen* geändert, und [*hum*:] *num* 1854.

Digitized by Google

§ 2. An lat. und griech. Eigennamen auf *-or* finden sich ausserhalb des Reimes *Antenor* 100, 1291; *Hector* 2072; *Numitor* 3821, 3861, 3864, 4147; vielleicht darf man aus dem Umstande, dass sich nie die Schreibung *u* findet, auf o^2 schliessen, auf welche auch der Reim *Numitor* : *or* 3837 hindeutet. (Vollm. S. XXV).

§ 3. Die Form *s'ind* 1347, 3431 ist, wie Vollmöller berichtigt, in *si'nd* = *si end* zu ändern, so dass damit die Auffälligkeit *i* statt zu erwartendem e^1 beseitigt wird. *Infer*[1]) 1187 ist Latinismus; *enfers* 2707.

§ 4. Ueber e^3 siehe weiter unten § 13.

§ 5. *a* und *e* vor gedecktem *n* sind innerhalb des Verses ebenso streng auseinander gehalten als im Reim: *granz* 18; *ans* 133; *camp* 150; *cumbatanz* 598 u. s. f. — *argent* 16; *tens* 19; *frument* 22; *ensemble* 119; *gent* 139, 147; *sanglent* 1737 u. s. f. Tempus zeigt die Nebenform *tans* 2874. Zu erwähnen ist auch die Form *Englois* 71.

§ 6. $\check{e} + i$ ergiebt stets *i*: *lit* 1693; *liz* 849, 861; *dimi* 239; *despi* (l. *despit*) 3018.

b. Diphthonge.

§ 7. $\check{o} + i$ erscheint nur als *ui*: *nuit* 611, 651, 705, 1673, 1676, 1689 u. s. f.; *ancui* 700; *ui* 2010; *buie* 717, 770; *cuisse* 1485, 884; *puis* (podium) 33; *puis* (post) 121, 280; *puis* (possum) 367, 1019 u. s. f.; *pueis* (post) 3988 ist Schreibfehler.

§ 8. Der Diphthong o^2u, den wir in *pou* 641, 848, 967, 1884 (paucum); *fous* 1021; dann in den stammbetonten Formen der Perfecta der habui-Klasse antreffen: *ou* (habui) 2255, 3268; *out* 162, 926, 1143 u. s. f.; *ourent* 996 u. s. f.; *plout* (placuit) 2061; *pou* (potui) 773; *pout* 1368, 1403, 1718 u. s. f.; *sout* 166, 2062, 2152, 2306, 2723, 2737, 3304, 3658 u. s. f. (vgl. Vollm. S. XXX) ist dreimal durch *au* vertreten: *plaut* 2027, 3732; *caillaus* (calculus) 646. Dieses *au* ist die etymologisch ältere Form (vgl. prov. *plac; calhau*).

§ 9. Neben überwiegendem *oi* = ē, ĭ etc. findet sich

[1]) Suchier, Aucassin und Nicolete S. 65 Anmerkung: Die Form *infer* findet sich fast nur bei Picarden und Wallonen (Huon v. Bordeaux, Mousket, Renart le Nouvel, Gregors Dialoge u. s. f.).

Digitized by Google

auch noch älteres *ei*: *treis* 1171, 1793; *Francheis* 1678, 1706; *Toteneise* 1937; *aveir* 1811 u. s. f. (Vollm. S. XXVIII).

§ 10. Die Imperfecta aller Conjugationen können auf *-oie, -oit, -oient* ausgehen. Daneben steht *-ot, -out, -oent* in zwölf Formen der ersten Conjugation (Vollm. S. XLIX).

§ 11. Die zweite Pers. Pl. zeigt neben der Endung *-eiz* nur zweimal *-ez*: *perdrez* 3853 und *faldrez* 3854 (Vollm. S. XLVIII). Die Formen *luisiez* 1186; *fuiez* 1438, 1444 kommen nicht in Betracht (vgl. weiter unten § 13).

§ 12. *ai* kann vor *n* für *ei* eintreten: *enchainte* 354; *achaignent* 379; *achainz* 381; *sain* 3904; *amaine* 722 u. s. f. (Vollm. S. XXVII); dign- zeigt nur *ei*: *deigne* 182, 3223; *deignoit* 405; *desdein* 1385, 2224; *desdeign* 2344.

ai ist durch *a* ersetzt in: *ocira* 702; *sera* 723; beides 1. Pers. Fut., *trast* 383; *remandre* [: *refraindre*] 931; *enchante* [: *plainte*] 222; *german* 2052; *destransent* 2282.

Ganz vereinzelt erscheint die Form *alaisse* (ambula(v)issem) mit *ai* 2240.

§ 13. Lat. á in offener Silbe erscheint bald als e^3: *guvernere* : *pere* 267; *pere* : *mere* 287; *nes* 1275; *tels* 143; *quels* 1232, 1243 u. s. f., bald als *ei*: *freire* : *meire* 311; *bacheleir* : *porteir* 441; *neis* 1031; *peire* 2259; *teil* 390, 419; *queil* 86, 89 u. s. f., und zwar als letzteres überwiegend (Vollm. S. XXII. XXVII). Ob die überlieferte Mundart hier von der ursprünglichen Mundart abweicht oder nicht, ist nicht zu entscheiden, da e^3 resp. seine Erhöhung *ei* nur mit sich selbst reimt. Die Reime *eire*[1]) : *mateire* 205 einerseits[2]) und *Enee* : *assemblee* 139 : *cuntree* 2073 andrerseits, scheinbare Mischreime, beweisen Nichts, denn neben der regelrechten Form *matire* aus materia entstand auch eine gelehrte Form *matere* (*mateire*), und auch *Enee* wurde so gesprochen, als ob es *-ee* = -atam enthielte. Der Form *mateire* stellt sich *Homeirs* 1562 zur Seite.

Zu bemerken ist, dass in allen Fällen, wo a *-ie* ergab, stets nur die Schreibung *ie* statt hat, sowohl in der ursprünglichen als in der überlieferten Mundart (Vollm. S. XXXI f.)

---

[1]) eram, dessen ĕ eigentlich *ie* ergiebt, hat sich entwickelt als ob die Form aram hiesse; vgl. Ten Brink. Dauer und Klang S. 19.

[2]) Der Reim *feie* : *espeie* 1405 ist wegen der Form *feie* sicher falsch.

Digitized by Google

Ebenso erscheint die dritte Pers. Pl. Perf., lat. -arunt nur in der Form *-erent, -ierent* (Vollm. S. XXVIII); *encuntreirent* [: *alerent*] 1332 ist Schreibfehler.

§ 14. Lat. -ivum geht in der überlieferten Mundart auch in *-iu* über: *riu* 36; *plentiu* 1211; daneben auch in *-if*: *chaitif* 402, 3407; *vif* 1528. Der Plural erscheint als *chaitis* 448, 520.

§ 15. Die Perfecta der debui-Klasse zeigen in ihren stammbetonten Formen meist die *iu*-Formation: *reciut* 469, 2009; *liut* 486; *aperciut* 1627; *reciurent* 1521, 1890; daneben finden sich *dut* 2729, 2166, 2222, 4004; *durent* 4126; *estut* (stetit) 897. Einmal hat der Schreiber die Form *aperciurent* in den Reim eingeführt statt *aperçurent* v. 1699 (vgl. I, § 20).

Die nocui-Klasse ist vertreten durch *mut* 105, 749; *conurent* 4115; *plut* (pluit) 2756. An endungsbetonten Formen der habui- und debui-Klasse weisst unser Text die folgenden im Innern der Verse auf: *oüsse* 2254; *eüsses* 3266; *eüst* 623, 685, 1731, 1956, 2239, 2242, 2445, 3706, 3714, 3752, 4030; *seüst* 327; *seüssent* 686; *poüst* 321, 1497, 2207, 4094; *poüssent* 870, 934, 936, 938; *deüsse* 3282; *deüs* 2263. — Die Bildung *avisse* (*euisse*), *devisse* u. s. f. (vgl. Suchier, Z. F. R. P. II, 258 f.) ist in unserm Denkmal nicht vertreten.

§ 16. *ie* durch *i* vertreten findet sich einmal in *perires* = *perieres* 647 (*machine à lancer des pierres*, Bartsch, Chrest.); durch *e* dreimal: *assegent* 1663; *ben* 1640[1]); über *cornere* 1919 siehe I, § 21.

§ 17. Die Contraction von *iée* zu *ie* zeigt sich nicht nur in den Fem. Part. Praet. der Verba auf *-ier*: *chargies* 1031, 983; *baisie* 1121; *anuncie* 1361 u. s. f.; sondern auch in Stämmen: *chient* = *chieent* (cadunt) 1644; *liement* 131, 2533, 3421 (laeta mente).

c. Consonanten.

§ 18. *l* erscheint theils in *u* aufgelöst, theils nicht (vgl. Vollm. S. XXXIII): *haut* 394, 994; *vaut* 505, 2169; *faus* 2310; *autre* 1895; *augent* 532; *rossinous* 3919 u. s. f. — *metals* 13; *chastels* 66; *resbaldiz* 177; *cevals* 258; *mielz* 501; *falt* 1186;

[1]) Vgl. Suchier, Auc. und Nic. S. 59.

Digitized by Google

altre 2917 u. s. f.; *roiame* für *roialme* zeigt der überlieferte Text v. 2068.

Eigenthümlich sind der überlieferten Mundart die Formen *miez* 899, 2062; *meaz* 3087; *vues* 528, 2260, 2819, 2876 mit Ausfall des *l* vor dem Sibilanten.

el + Consonant aus lat. el + Consonant geht überwiegend in *eau, iau* über: *beaus* 2428; *beautei* 2204, 2943 u. ö.; *oiseaus* : *noveaus* 2724; *quareaus* : *creteaus* 2678; *quariaus* 648; *chasteaus* 2530 u. s. f., daneben *chastels* 66, 601; *elmes* 1470 u. s. f. — *el* + Consonant hervorgegangen aus lat. il + Consonant konnte sich ebenso entwickeln: Neben *els* 463, 727, 856, 924, 2951, 3033, 4093, 4140; *cels* 634, 652, 3253, 4018, 4084, 4135 finden sich *eaus* 3416, 3417, 3492, 3598; *aus* 1472, 2366, 3587, 3604 und einmal *ceaus* 2357[1]).

§ 19. *m* und *n* können wechseln (vgl. Vollm. S. XXXIII): *embruit* 1490; *enbruit* 682; (bloss Schreibfehler ist *emsemble* 3384); *em* 908, 1312, 1844; *en* 125 u. ö.; um 460 u. ö.; *l'un* 308 u. ö.; *tum* 510; *tun* 707, 2234 u. ö.; *sum* 450, 454 u. ö.; *sun* 21, 125 u. ö.

§ 20. Die Dentalis zeigt im Innern der Verse im Ganzen dasselbe Verhalten wie in den Reimen (vgl. Vollm. S. XXXIII f.).

a) Das lose *d* im Inlaut: *cuntreie* 46, 101; *garnie* 65; *defendue* : *vencue* 241; *mandeie* 301 u. s. f.; daneben vereinzelt *fedeil* 542, 708.

b) Das lose *d* im Auslaut: -atem, -atum : *menei* 110; *passei* 157; *grevei* 158; *entrencontrei* 169; *citei* 226; *getei* 385; *arrainnie* : *cungie* 1335; *trenchie* : *pie* 1713; *cungie* 1342; *percie* 2236 u. s. f.; daneben häufig in der Schrift erhalten theils als *t*: *armeit* : *cunreeit* 801; *livreit* 826; *citeit* 1139; *chaciet* : *essiliet* 1597; *mailiet* : *apareilliet* 1621; *cungiet* 935; *iriet* 999 u. s. f.; seltener als *d*: *nobiliteid* : *enheriteid* 497; *cungied* 529; *oreid* 1097 u. s. f.

-utum : *venu* 142; *vencu* 172; *combatu* 239; *tendu* 382; *perdu* 514; *vertu* 1422; *feru* : *escu* 1457 u. s. f.

-itum : *fuï* 96; *nurri* 313; *faili* 1010; *esbahi* 1651 u. s. f. Daneben einmal *establit* 1081; einmal *hardid* 1924.

---

[1]) Vgl. Suchier, Auc. und Nic. S. 64.

Digitized by Google

c) Das lose *t* im Auslaut: 3. Sg. Perf. auf *-it* : *perdi* 121; *nurri* 296; *faili* 1780; *guarni* 472; *saili* 549 u. s. f.; daneben vereinzelt *envaïd* 551; *oït* 673.

fut (lat. fuit) : *fu* immer so, ihm hat sich *chalu* (caluit) 1416 angeschlossen.

3. Sing. Pf. u. Fut. auf *-at*: *leva* 120; *demora* 101; *estora* 102; *dona* 131; *dura* 145; *navra* 200; *regna* 230 u. s. f. — *istra* 248; *ocira* 362; *ira* 363; *perdra* 672 u. s. f.; daneben einmal *leechad* : *merciad* 909.

3. Sg. Praes. auf *-et*: vgl. die Fälle I, § 6; ferner *claime* 224; *broche* 249; *mande* 539; *laisse* 576 u. s. f.

§ 21. *t* (*d*) + *s* im Auslaut und *c* in -cem, dem ein Vocal vorhergeht, werden überwiegend *z* (vgl. Vollm. S. XXXV. XLV): *tuz* 659; *nuiz* 1673; *asseiz* 15; *liz* 849, 861; *clarteiz* 1690 u. s. f. — *foiz* 2351; *paliz* 1560; *braz* 1113 u. s. f.; nur in folgenden Fällen erscheint *s*: *grans* 2520; *escapeis* 712; *venus* 2129 — *fois* 3720; *pais* 529, 1330, 2665, 4165; *dis* 848, 1717, 1736. Für *c* hinter einem Consonanten finden sich folgende Beispiele: *dulz* 37, 3922; *dulc* 38; *enchauc* 560; *tierz* 2075, 2084, 3515; Fem. *tierce* 1074, 1203, 2934, 2999 (*tier*[*c*]*e* 1986).

§ 22. *s* vor Muten (Vollm. S. XXXV) ist in der Schrift bewahrt. Auch vor Liquiden ist es meistens geschrieben. Doch deuten die Schreibungen *melleir* 830; *mellent* 1971; *mellee* 3590; *meimes* 1306; *ille* 2, 6, 32, 1888; *belloi* 298, 409; *malles* 357; *arrainna* 2793 auf die Verstummung oder besser Angleichung hin.

§ 23. Unbetontes *oi* und *ai* ist dreimal zu *i* geworden[1]): *connissance* 789; *orisun* 1182, 1196; sonst *oroisun* 1161, 2741; *peissuns* 1851, 2032; *veneisuns* 1852; *conoisum* 1050; *venoisum* 3877.

§ 24. Deutsches w, sonst immer in *gu* resp. *g* übergegangen, ist erhalten in *escerwaites* 651.

---

[1]) Vgl. Suchier, Auc. und Nic. S 64.

Digitized by Google

III.

VERHÄLTNISS DER URSPRÜNGLICHEN MUNDART ZU DER ÜBERLIEFERTEN MUNDART.

Wir sehen also, dass sich die in der Einleitung erwähnte Angabe bestätigt: dass die überlieferte Mundart im Allgemeinen der ursprünglichen gleicht. Die kleinen Abweichungen und Sonderheiten, die sich in einigen Punkten (I, § 18, § 21 und den entsprechenden II, § 12, § 16) finden, fallen nicht ins Gewicht. Im Grossen und Ganzen können wir vorläufig sagen, dass der Münchener Brut in derselben Gegend abgeschrieben wurde, in der er gedichtet ist.

Treten wir nun der Frage näher: Welche ist diese?

IV.

DIE HEIMAT DES MÜNCHENER BRUT.

Durch I, § 15 (*ei* = *oi*), § 16 (Imperfectum der ersten auf *-oit*) wird das Normannische ausgeschlossen und durch § 5 (*-iez* im [Impf. und] Cond. einsilbig), § 22 (*-ie* = *-iée*), § 19 (-ivum = *-iu*) mit ihm das Francische und das sich von diesem nur durch Einmischung einiger lothringischer Züge unterscheidende Champagnische. In Folge von § 16 (Fehlen von *-eve* im Impf.), § 13 ($\check{e} + i = i$), § 14 ($\check{o} + i = ui$) und § 23 (Auflösung des *l*) muss auch das Lothringische aus der Reihe der Mundarten gestrichen werden, denen unser Denkmal angehören könnte. Nach der von Suchier, Z. F. R. P. II, 275 aufgestellten Eintheilung der Dialecte bleiben uns also für unsern Dichter nur noch die nördlich von den aufgezählten Dialecten liegenden zwei übrig: Das Picardische im Westen, umfassend Picardie, Artois, Flandern, Hennegau, — und das Wallonische im Osten, das Gebiet nördlich und südlich der Ardennen zwischen Lüttich und Metz. Es wird nun Sache einer genaueren Untersuchung sein, welchem von beiden unser Gedicht zuzusprechen ist.

Scheiden wir zunächst die lautlichen Erscheinungen aus, die sowohl picardisch als wallonisch sind: *au* für francisches o^2u (II, § 8), -ivum = *-iu* (I, § 19. II, § 14), *-iée* = *-ie* (I, § 22. II, § 17), Erhaltung des losen Dentals

Digitized by Google

im Auslaut (I, § 25. II, § 20), die gleiche Behandlung von lat. -el + Consonant und -il + Consonant (II, § 18), das *i* der Form *conissons* (II, § 23) (vgl. Z. F. R. P. II, 275). Auch die *iu*-Formation der debui-Klasse (I, § 20. II, § 15)[1]), die einsilbige Imperfectendung *-iez* (I, § 5) und die stammbetonten Partieipien der debui- und nocui-Klasse (I, § 8) treffen wir auf picardischem Gebiet. Dasselbe gilt von der Lauterscheinung *ei* = e^3 (II, § 13). Auch diese erreicht „wie die Urkunden des Cartulaire de Hainaut, des Cartulaire de Flines und die Urkunden aus Vermandois beweisen“ (Z. F. R. P. II, 277) das picardische Gebiet, wenn auch je früher und je weiter nach Westen, desto spärlicher. In Tournai z. B. weisst die um 1242 verfasste Reimchronik des Philipp Mousket (ed. de Reiffenberg, Brüssel 1836) kein *ei* auf, ebensowenig die dieser Ausgabe angehängten acht Urkunden aus den Jahren 1223—1280. Die Chronik von Gilles de Chin, seigneur de Berlaymont, verfasst von Gautier von Tournai in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (ed. in den Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg, t. VII, 1847. S. 1—188) zeigt dagegen öfter *ei*: *contei* : *auctoritei* v. 9; *parleir* : *mostreir* 52; *biautei* : *bontei* 628; *osteil* : *teil* 842; *estei* : *maestei* 1191 u. s. f. In den nach Tournai gehörigen Urkunden, die bei Tailliar, Recueil d'actes des XIIe et XIIIe siècles en langue romane-wallonne du Nord de la France, Douai 1849, abgedruckt sind, findet sich nur *volentei* No. 4 (1200) und *esteit; recordeis; ameneit; jureit; veriteit* u. s. f. No. 263 (1187), doch ist letztere Urkunde die franz. Uebersetzung einer lat. Urkunde und nicht mit Bestimmtheit in Tournai zu localisiren. Von den Tailliar'schen Urkunden aus Lille zeigt nur No. 12 (1273) öfter *ei*: *peire; fosseis; aleir; neis*. Aus Arras habe ich folgende Texte durchgesehen: Die Urkunden bei Tailliar; — Gautier's Eracles (ed. H. F. Massmann, Quedlinburg und Leipzig 1842); — die Werke Adam's de la Halle (ed. Coussemaker, Paris 1842); — Jean Bodel, Jeu de Saint Nicolas (ed. im Théâtre franç. au moyen

[1]) Suchier, Z. F. R. P. II, 279: Wir dürfen für sicher halten, dass die Ost- und Nordgrenze des *diu*-Gebiets mit der Ost- und Nordgrenze der langue d'oïl zusammenfiel, und vermuthen, dass seine Westgrenze das Meer erreichte — und 284: Es scheint, dass die Grenze der wallonischen und picardischen Mundart nach Süden hin mit den Grenzen des *diu*-Gebietes zusammenfallen.

Digitized by Google

âge p. p. Monmerqué et Michel, Paris 1842); — Li Congies Jehan Bodel d'Arras und Li Congies Baude Fastoul (beide in den Fabliaux et Contes p. p. Barbazan, nouv. édit. par Méon t. I, Paris 1808). Sie zeigen sämmtlich kein *ei*. Auch die 18 Urkunden aus Aire aus den Jahren 1241—1298 (ed. M. Natalis de Wailly in der Bibliothèque de l'École des Chartes, tome XXXI) haben nur einmal *greis* S. 30.

Es bleiben uns also nicht viele Punkte übrig, welche zur genauern Localisirung des Brut verwendbar sind.

Zunächst ist der äusserste Westen auszuschliessen. Derselbe lässt in den ältesten Texten bereits im Auslaut aus $t + s$ einfaches s (nicht z, vgl. I, § 26. II, § 21) hervorgehen. Somit kommen in Wegfall: Hennegau, Artois, Picardie, Beauvoisis[1]). Der Hennegau kommt ausserdem auch als eigentliche Heimat des Uebergangs von e^1 in *ie* (*iestre, tierre*) in Wegfall.

---

[1]) In Böhmer's Rom. Studien, Heft XV, S. 361 f. versucht Herr Schwan in seinem Aufsatz über Philippe de Remi, Suchier's Localisirung des Münchener Brut zurückzuweisen und denselben dem Beauvoisis zu vindiciren. Nachdem er die von Suchier Z. F. R. P. II, 275. gegebene Eintheilung der „Picardischen Dialecte" angeführt, fährt er fort: „Suchier localisirt nach dieser Eintheilung dann den Münchener Brut nach folgenden Formen: Auslautendes *z* sei mit wenigen Ausnahmen erhalten. In der Schreibung findet man allerdings meistens *z*, doch dürfte der Reim *anz* : *enfanz* (*ans* : *enfans*) 2432 für *s* beweisend sein, zumal sonst immer *ans* geschrieben wird." Hierzu bemerke ich nur eins: die Form *anz* kennen Philipp von Thaün (Mall, Comp. S. 105), Wace und sämmtliche Normannischen Dichter. Wenn Herr Schwan sie für auslautendes *s* beweisend hält, so muss er allen Normannischen Dichtern, also dem Normannischen Dialect überhaupt, das auslautende *z* absprechen!

Mit folgenden Worten wird dann der Münchener Brut dem Beauvoisis zugewiesen: „die Reime von lat. or : *jor* (Brut S. XXIV), der Abfall der isolirten auslautenden Dentalis (S. XXXIII) veranlassen aber, den Roman weiter nach dem Normanischen hinzurücken. Für die 1. Pl. Praes. Ind. führt Vollmöller die Formen *-um* und *-uns* an. Durch den Reim werden sie nicht belegt. Ein Reim findet sich 1237 *tenduns* : *queruns*, der nichts beweist. Nach alle diesem dürfte man den Brut wohl auch dem Beauvoisis zuweisen." Auf den ersten Grund ist zu erwiedern: Alle Dichter, welche für lat. *-or* *-eur* gebrauchen, haben daneben auch bis in's 15. Jahrhundert *-our*, der Reim *dolour* : *jour* u. s. w. ist also für keinen Dialect beweisend. — Was den Ausfall der isolirten auslautenden Dentalis anbetrifft, so liesse sich derselbe ebenso gut für den Süden (Nachbarschaft von Isle de France) als für den Westen geltend machen. Musste überhaupt die Dentalis abfallen, konnten nicht Doppelformen vor-

Digitized by Google

Das Gebiet, auf welchem wir die Heimat des Münchener Brut vermuthen dürfen, beginnt erst in der Gegend von Cambrai und Valenciennes. Jedenfalls ist unser Gedicht nach Osten hin nicht über Namur hinauszurücken. Lüttich und Metz werden ausgeschlossen a) durch die Imperfectendung des Münchener Brut *-out, -ot, -oit,* nicht *-eve* (vgl. Greg. D.[1]) *onorevent* 14, 23; *osevet* 18, 13; *alevet* 20, 24; *plantevet* 15, 16; *puisievet* 8, 23; *manecievet* 9, 12; *ensengievet* 10, 13 u. s. f. — M. Rapp[2]) *parlevent* 197. — M. Rec.[3]) *pensevet* 334); b) die Ent-

handen sein? Vgl. *destroit* : *soit* (sitis) 643 : *cunroit* 1263. — Zu dem über die 1. Pl. Gesagten ist zu bemerken: S. 359 sagt Herr Schwan: „Eine weitere nicht gemeinpicardische Form bietet die 1. Pl. Praes. Ind. In einzelnen Gebieten des Pic. lautet sie *-omes,* in den Reimen unserer Texte findet sich nur *-on, -ons,* also die norm. Form (vgl. Mall 109)." Hier ist nur so viel zuzugeben, dass das *-um, -uns* des Münchener Brut der Vermuthung des Verfassers wenigstens nicht widerspricht. Ich glaube überhaupt nicht, dass man das Verhalten der 1. Pl. Praes. Ind. als Kriterium für picardische Unterdialecte ansehen darf. Wenn sich z. B. in Aire, Bailleul (das auffallenderweise mit St. Quentin zusammengestellt ist, von dem es sechsmal so weit entfernt ist als von Aire) und St. Quentin kein *-omes* findet, so doch in Arras und Cambrai. Kurz, das schon von Suchier angeführte Argument (das auslautende *z* des Münchener Brut) spricht positiv gegen Beauvoisis, die von Herrn Schwan angeführten mundartlichen Erscheinungen lassen sich fast ohne Einschränkung ebenso gut für das gesammte Nordfrankreich geltend machen, als für Beauvoisis.

[1]) Li Dialoge Gregoire lo Pape, hgg. von W. Förster, Halle 1876. Die Handschrift ist spätestens in den Anfang des XIII. Jahrhunderts zu setzen und ist (vgl. Einl. S. VIII, X) in der Mundart von Lüttich geschrieben, wofür Suchier, Z. F. R. P. II, 275 lieber den allgemeinen Ausdruck „im wallonischen Dialect" wählen möchte.

[2]) Paul Meyer's Veröffentlichung aus dem Manuscript Canonici misc. 74 in dem Troisième Rapport sur une Mission littéraire en Angleterre et en Écosse in den Archives des Missions scientifiques et littéraires, deuxième série, tome cinquième S. 186 ff. Diese Handschrift gehört ebenfalls den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts an. Ueber den Dialect spricht P. Meyer seine schliessliche Meinung in der Revue des sociétés savantes 1873. S. 239 dahin aus: Plusieurs manuscrits importants, dont la provenance n'a pas été suffisamment recherchée, me paraissent devoir être attribués aux pays wallons. De ce nombre me paraît être le manuscrit Canonici misc. 74 de la Bodleienne où j'ai cru autrefois reconnaître le dialect du nord de la Bourgogne.

[3]) In seinem Recueil d'anciens textes bas latins, provençaux et français giebt Paul Meyer S. 321 ff. ebenfalls Auszüge aus der Canonici Handschrift.

Digitized by Google

wicklung des *ĕ + i* und *ŏ + i* zu *i, ui* im Münchener Brut, nicht *ei, oi* (vgl. Greg. D. *parmei* 33, 8. 9, 25. 10, 15; *mei* 26, 11; *demei* 37, 8; *meide* (medicus) 96, 4; *peiz* (pectus) 310, 3 — *boie* 146, 4; *oiles* 26, 13, 11. 54, 7. 94, 11, 12. 95, 13; *coisse* (coxa) 46, 22. 47, 11, 12 u. s. f. — M. Rec. *lete* (lectam) 336; sonst immer *i* — *poist* 336); c) die Behandlung des *l,* das im Brut aufgelöst wird, nicht ausgestossen (vgl. Greg. D. *miedre* 63, 22; *uues* 14, 11; *noveaz* 18, 14; *genoz* 13, 1; *eaz* 7, 6; *veaz* 29, 16 u. s. f. — M. Rapp. *beaz* 188; *beateit* 188; *vat* 190; *travas* 195; *ceaz* 188, 190, 199; *eaz* 190. — M. Rec. *beateiz* 322, 325; *beaz* 329; *atre* 328, 336; *Esmerade* 336; *bias* 337. — Vgl. ferner *Watir; cheas; eas; sayas; atres; atre; varoit* in drei Lütticher Urkunden von 1233 und 1236 herausgegeben von U. C. (Liége 1859); — *ha = halt, eas, beas, atres* in Herrigs Archiv XXXVII S. 321 ff., wo Schirmer Handschriftliches aus der Lütticher Gegend, dem Ende des 13. Jahrhunderts angehörig, veröffentlicht; — *atre* v. 9, 57, 85, 140 u. ö.; *hat* v. 34, 204; *roias* v. 135; *heame* v. 145, 262; *vassas* v. 169; *cheuas* v. 177; *chat* v. 184 aus dem Maccabäer-Bruchstück, publicirt von Stengel in der Rivista di filologia romanza II, 82 ff. (vgl. Z. F. R. P. II, 277); d) durch die 3. Pl. Perf. der ersten Conjugation, der Brut hat *-e³rent,* nicht *-arent, -e¹rent* (vgl. Greg. D. *tresperzarent* 74, 5; *nunzarent* 78, 23; *ellevarent* 310, 25; *plorarent* 310, 31; *chosarent* 310, 42 u. s. f. — *commence¹rent* 25, 13. 152, 21; *mervilhe¹rent* 9, 2; *ensegne¹rent* 129, 19. 172, 21; *travilhe¹rent* 133, 12. 145, 17; *aguaite¹rent* 139, 3; *exploite¹rent* 137, 8 u. s. f. — M. Rapp. *dejuge¹rent* 195 — und ferner *turnarent : arotarent : aorarent : aportarent : donarent : signefiarent : aficharent* 324; *jetarent* 325 in Herrig's Archiv XXXVII).

Auf dem so gewonnenen Gebiete aber ist es sehr schwer, eine bestimmte Entscheidung zu treffen.

Aus Cambrai habe ich folgende Texte benutzt:

1. Die Urkunden No. 3, 14, 18, 32, 101, 108, 249, 250, 260, 268 aus den Jahren 1198, 1216, 1220, 1230, 1248 (zwei), 13. Jahrhundert (drei), 1227 in Tailliar's Recueil d'actes des XIIe et XIIIe siècles etc., Douai 1849.
2. Eine Urkunde von 1247, No. XXVII (S. 345) im Cartulaire de Hainaut bei de Reiffenberg, Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur etc., t. I. Bruxelles 1844.

Digitized by Google

3. Zwölf Urkunden aus dem Jahre 1288 (No. CX—CXIII, CXV, CXVII—CXXIII) im Anhange von Jans von Heelu Chronik, in der Collection des Chroniques Belges inédites, Bruxelles 1836.
4. Chronik von Cambrai aus dem 13. Jahrhundert, bei Pertz, Monumenta VII, 510 ff.
5. Barlaam und Josaphat, franz. Gedicht des XIII. Jahrh. von Gui de Cambrai, hgg. von Hermann Zotenberg und Paul Meyer 1864 in der Bibliothek des litterarischen Vereins zu Stuttgart, Band LXXIV. Die Handschrift ist von zwei Schreibern um 1285 ausgeführt (S. 329). Das Gedicht stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (S. 321); es ist nicht vor 1221 abgefasst (S. 323).
6. Jaques de Cambrai (13. Jahrhundert) bei Arthur Dinaux [1]), Les Trouvères Cambrésiens, Paris 1837, S. 145 ff.

Diese Texte weichen in folgenden Punkten von der Sprache des Münchener Brut ab:

1. Sämmtliche Texte kennen als Vertreter für auslautendes *t* + *s* nur *s*: T. Rec.: *tous* 18; *rechus* 18; *departis* 101; *volentes* 101, 108; *drois* 249; *eslis* 249; *sacremens* 250; *delivres* 268 u. s. f. — Cart. de Hainaut: *lessies*; *cheüs* (cadutus) u. s. f. — J. v. Heelu: *salus* 468; *gens* 468; *armes* 468; *facies* 468; *pendus* 470; *aidans* 474; *estrumens* 476; *noumes* 479; *reverens* 480 u. s. f. — Barlaam: *retrais* [: *Marcais*] 1, 30; [*rois* :] *drois* 10, 19. 17, 5 : *destrois* 20, 19. 138, 19 : *vois* (vides) 323, 8; [*loys* :] *droys* 232, 2; [*sers* :] *desers* 119, 18. 137, 27; [*paradis* :] *delis* 42, 3; *repens* [: *pens*] 210, 9; *varles* [: *Ganymedes*] 186, 13 — Pertz: *cites* 511, 28; *drois* 510, 48. 511, 2; *droits* 510, 47 u. s. f. — J. de Cambrai: [*frans* :] *plaisans* 147; *neis* 153; *dampneis* 153; *refuseis* (2. Pl.) 150.

2. Offenes *e* geht in *ie* über: T. Rec.: *tiere* 3; *castiel* 249; *coutiel* 268 — Cart. de Hainaut: *queriele; iestre; coutiel; fieste; apielent; tierage* u. s. f. — J. v. Heelu: *wiere* 468; *Niviele* 468; *pries* 468; *apiele* 468; *tiere* 468; *yvier* 471; *castiel* 472; *apiert* 472; *fieste* 475 u. s. f. — Pertz: nur *castiel* 512, 18, 19, 22, 28 u. ö. — Barlaam: *siert* 109, 32; *fier* (ferrum) 119, 4; *infier* 119, 3; *apiele* : *nouviele* 142, 7 u. s. f.

[1]) Nicht absolut zuverlässig.

Digitized by Google

3. *ei* = e^3 ist selten: T. Ree.: *expresseit* 268 ist einziges Beispiel — Cart. de Hainaut: *morteil* — Pertz: *ei* fehlt ganz — ebenso in Barlaam, *malvaisteis* 2, 11 ist wohl verschrieben für sonstiges *malvaisties* 9, 24. 14, 21. 56, 4. 86, 3 — J. v. Heelu zeigt *ei* häufiger: *estei* 467; *segurtei* 467; *queil* 467; *ordeneir* 469; *wardeir* 469; *duchei* 471; *greeit* 473; *Condeit* 474; *volontei* 475; *noumeis* 475, 478, 480 u. s. f. — J. v. Cambrai noch öfter: *enamoreis* : *curteis* 145; *ameir* 145; *volenteis* 145; *greis* 146; *loeit* 147; *eirt* 150; *gairdeis* 150; *chanteir* 151; *ameir* 151; *doneis* 152; *peire* 154; *conforteir* 154; *fierteit* 155 u. s. f.

Aus Valenciennes standen mir folgende Texte zu Gebote:

1. Die Urkunden No. XXXVII, LX, LXX, XCIV, XCV, XCVI, XCIX, CIV aus den Jahren 1260, 1287, 1290, 1296 (zwei), 1297, 1298, 1301 im Cartulaire de Hainaut.
2. Vier Urkunden von 1290 (zwei), 1328, 1250 bei de Reiffenberg, Mon. p. servir à l'hist. des prov. de Namur etc., t. II, S. 160, 163, 221, 655.
3. Die Urkunde No. 215 aus dem Jahre 1277 bei Tailliar.
4. Eine Urkunde bei Champollion-Figeac, Documents historiques 4, 303.
5. Herman de Valenciennes (Mitte des 12. Jahrhunderts), Bible de Sapience bei Bartsch, Chrestomathie 85—92, ferner Bruchstücke bei A. Dinaux, Trouvères Brabançons, Hainuyers, Liégeois et Namurois, Paris 1863.
6. Gerard de Valenciennes (13. Jahrhundert) ed. Scheler, Trouvères belges du XIIe au XIVe siècle, nouvelle série, Louvain 1879, vgl. auch Dinaux, Trouv. Brab.
7. Jehan d'Estruan[1]) (13. Jahrhundert) bei Scheler, Trouv. belg., nouv. série.
8. Combat de Saint-Pol contre les Carmois, von Scheler, Trouv. belg. I einem Anonymus von Valenciennes aus dem 14. Jahrhundert zugeschrieben.
9. Sirventois et Sottes Chansons, couronnés à Valenciennes, Paris 1834 (14. Jahrhundert).

Gegen Abfassung in Valenciennes scheinen dieselben Gründe zu sprechen wie gegen Cambrai.

---

[1]) Ort bei Valenciennes.

Digitized by Google

1. $t + s$ wird stets s: T. Rec.: *debas; tenus; banis; drois* u. s. f. — Cart. de Hainaut: *siergans* XXXVI, LXX u. s. f. — Mon. II: *convens* LXVIII; *dis* LXVIII; *nommeis* S. 223; *deseriteis* 655 u. s. f., einmal die Schreibung *penduts* LXX — Doc. hist.: *humilités* 305, 18 u. s. f. — Herman de Val.: [*remes* :] *parentes* : *ales* : *encombres* Bartsch 91; *venes* ebd. 85; *gens* ebd. 86; *mors* ebd. 86; *venus* ebd. 86; *aportes* ebd. 88 u. s. w. — Gerard de Val.: *respondeis* Din. S. 310; *voreis* ebd. 311 u. s. f. — Combat de Saint-Pol: [*cors*] : *accors* 243, 244 : *tors* 257 — Sirventois: [*cors* :] *depors* S. 39; *glous* [: *jalous*] 45; *desouz* [: *vous*] 45; [*sans* (sanguis):] *abondans* 67; [*plus* :] *renduz* 72 : *perdus* 88; [*tans* :] *poissans* 93.

2. e^1 geht in *ie* über: T. Rec.: *apries; nouviel; apiert; rapiel; siet* — Cart. de Hainaut: *tierroir* LX; *apiertement* LX; *thiesmongnage* LX; *siergans* LXX u. s. f. — Mon. II: *pries* 160; *fieste* 163; *confiessa* 222; *nouviel* 222 u. s. f. — Doc. hist.: *apries* 303, 13, 16; *tierre* 303, 22; 304, 11; *viesti* 303, 5; *siept viespree* 304, 7; *tavierne* 304, 25; *confiesseront* 304, 35; *Ysabiel* 305, 25 — Combat de Saint-Pol: *boursiel* : *nouviel* 253; *canciel* 259 — Sirventois: *geniestre* 48; *diestre* 48; *piestre* : *campiestre* 49; *iestre* : *diestre* 49; *reviel* 39; *viestue* 39; *boursiel* 83; *ynfier* 92; *desierte* 97. — Bei Herman und Gerard de Val. findet sich kein *ie*.

3. $ei = e^3$ findet sich nicht in T. Rec., Doc. hist., Herman de Val., Combat de Saint-Pol, Sirventois — sonst nicht häufig: Cart. de Hainaut: *chateil* XXXVII; *contei* XXXVII, LX; *aprouveit* LXX; *confremeit* LXX u. s. f. — Mon. II: *entreir* 655; *apeleis* 655; *desireteis* 655; *nommeis* 223; *approuveit* 160; *confermeit* 160 u. s. f. — Gerard de Val.: *respondeis* : *monstreis* Din. 310; *saveis* : *ameis* ebd. 310; *voreis* ebd. 311.

Für die übrigen Gegenden fehlte es mir leider fast ganz an alten Urkunden, wodurch die Untersuchung sehr erschwert wird. Ich konnte benutzen:

aus Valincourt (südöstlich von Cambrai) 1 Urkunde von 1237 in T. Rec. No. 38;

aus Saint-Quentin die Chartes françaises du Vermandois de 1218 à 1250 publiées par Fernand le Proux, Paris 1875;

Digitized by Google

aus Le Quesnoy 1 Urkunde von 1312 in Mon. II, S. 683; 3 Urkunden von 1243, 1248, 1261 in T. Rec. No. 50, 100, 165;
aus Avesnes 1 Urkunde von 1242 in T. Rec. No. 47, 1 Urkunde von 1257 in Mon. II, S. 128;
aus Maubeuge 2 Urkunden von 1289, 1305 im Cart. de Hainaut No. LXVII, CVIII.

Diese Urkunden zeigen keine lautlichen Abweichungen von Cambrai und Valenciennes, bis auf die Chartes du Vermandois, die e^1 nicht in *ie* übergehen lassen.

Auch die Texte die ich aus der Gegend von Mons untersuchen konnte:

aus Mons 5 Urkunden von 1268, 1316, 1335, 1345, 1307 in Mon. II, S. 148, 177, 226, 257, 949 — 6 Urkunden von 1294, 1295 (zwei), 1301 (zwei), 1306 im Cart. de Hainaut No. LXXXIII, LXXXV, XCI, CIII, CV, CX — 1 Urkunde von 1200 in T. Rec. No. 5;
aus Condé Gedichte von Jehan de Condet, hgg. von Ad. Tobler, Stuttgart 1860;
aus Chièvres 1 Urkunde von 1295 in Mon. II, S. 931;
aus Ath 2 Urkunden von 1306, 1338 in Mon. II, S. 183, 253;
aus Cambron 7 Urkunden von 1266, 1267, 1297, 1317, 1338, 1269, 1291 in Mon. II, S. 140, 146, 175, 201, 251, 377, 930;
aus Jurbise 1 Urkunde von 1283 in Mon. II, S. 158;
aus Soignies 1 Urkunde von 1289 in Mon. II, S. 396 — Gonthier de Soignies, ed. Scheler, Trouv. belg. nouv. série; (vgl. Dinaux, Trouv. Brab. S. 267 „XIII siècle");
aus Roeulx 3 Urkunden von 1254, 1265, 1297 in Mon. II, S. 129, 139, 169;
aus Ormignies 1 Urkunde von 1298—99 in Mon. II, S. 398;
aus Binch 2 Urkundeu von 1289, 1292 im Cart. de Hainaut No. LXVIII, LXXIV;
aus Nivelles 3 Urkunden von 1296, 1299, 1295 in Mon. II, S. 630, 631, 633 — 1 Urkunde von 1292 in J. v. Heelu No. CLXXXIV

tragen alle den gleichen Typus und bieten nichts besonders Bemerkenswerthes.

Für die Ardennen musste ich mich ebenfalls mit einigen wenigen Urkunden begnügen. Doch da in denselben *e* vor gedecktem *n a* wird, so geht aus ihnen hervor, dass hier die

Digitized by Google

Heimat des Münchener Brut nicht zu suchen ist. Vgl. *an; setambre* in einer Urkunde des Grafen von Réthel vom Jahre 1245 bei Teulet, Layettes No. 3385; — *ligemant* in einer Urkunde des Herrn von Mézières vom Jahre 1257, ebd. No. 4379; — *randre; retanroit; an; volanté; sauvemant; panre* in einer Urkunde über einen Ort zwischen Buzancy und Stenay vom Jahre 1242—3, ebd. No. 3022. Diese Gebiete sind daher zum Lothringischen zu rechnen. Doch scheint ihnen die Grenze des Wallonischen, das *-ant* und *-ent* scheidet, sehr nahe zu sein. Wenigstens findet sich in einer Urkunde aus Chiny von 1240 (bei Jeantin, Chroniques de l'Ardenne I, 264), also vier Meilen nördlich von Stenay und sechs Meilen östlich von Mézières, und in einer Urkunde aus Chimay von 1241 (im Musée des archives départementales 75) 5 Meilen nordwestlich von Mézières, kein Fall der Vermischung.

Am meisten hat es, wie ich glaube, für sich Namur oder eine benachbarte Gegend als Heimat des Brut anzunehmen.

Hier waren mir folgende Texte zugänglich:

1. Cartulaire de Notre Dame de Namur (1200—1328) in den Mon. p. servir à l'hist. des prov. de Namur etc., t. I, S. 1 ff., geschrieben in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts; die französischen Urkunden beginnen mit dem Jahre 1272.
2. Autre Cartulaire de Namur (1235—1298), ebd. S. 86 ff., die französischen Urkunden beginnen 1280.
3. Chartrier de Namur ou Chartes Originales, ebd. S. 143 ff., die französischen Urkunden umfassen die Jahre 1250—1323.
4. Chanson de Namur aus dem Jahre 1258 bei Dinaux, Trouv. Brab., Paris 1863.
5. Chronique de l'Abbaye de Floreffe (südlich von Namur) in den Mon. p. servir à l'hist. des prov. de Namur etc., t. VII, S. 66—188. Sie ist erst im Jahre 1463 beendet (vgl. v. 3568) und daher für uns von geringer Bedeutung.

Diese Texte zeigen schon vielfach den Niedergang der alten mundartlichen Formen:

1. *s* tritt überwiegend als Vertreter des auslautenden *z* auf: Cart. de N.: *tous* VII; *presens* VII; *Fastreis* VII, IX; *salus* X; *sains* X; *ordeneis* XII; *nommeis* XXV; *ameis* XXXVI u. s. f. — Chartrier de N.: *dis* XVI; *preus* XXIII;

Digitized by Google

porfis XXIII; *tous* XXIII; *abes* XXIII; *vendus* XXIII: *volenteis* XXIII; *deleis* LIII; *condempneis* LXX u. s. f., aber da *z* sich, wenn auch selten, daneben findet: Cart. de N.: *convenz* XII; *voluntz* XII; *touz* XX, XXI, XXXII, XXXVI; *Ernoulz* XVI; *veritez* XIV, XXX; *voluntez* XXXVII, XXXVIII — Autre Cart. de N.: *nommez* III, V; *ainsneiz* IV; *volontez* IX; *touz* XI; *viez* XI; *waigniez* XXI — Chartrier de N.: *touz* XV; *Lamberz* XV; *tonduz* XV; *prez* XV; *donnez* LXII u. ö. — so geht hieraus hervor, dass *s* ein Eindringling ist, der im 13. Jahrhundert das ursprünglich alleinherrschende *z* ersetzt. So zeigen z. B. die Lütticher Urkunden im Anhange der Chronik Jans v. Heelu aus den Jahren 1281—1288 bereits ausschliesslich *s*, ebenso die drei Lütticher Urkunden herausgegeben von U. C. (nur einmal *toz*) und die von Schirmer in Herrig's Archiv XXXVII veröffentlichten Bruchstücke.

2. Wenn sich für e^1 auch *ie* findet: Cart. de N.: *fieste* IX, X; *Biethune* XII; *apieles* XII; *iestre* XII, XIX; *Robiert* XIII, *chastiel* XIV; *wiere* XIV; *siet* XVII; *fier* XXXII; *apries* XVIII; *tiere* XIX — Autre Cart. de N.: *appielle* III; *tierre* XX; *fieste* XIV; *biestes* XX; *Robiert* XVIII — Chartrier de N.: *castiel* XVI; *tierroit* XXIII; *tieres* XXIII; *apries* XXIII; *conviertis* XXIII; *tierme* XXXV; *iestre* XL; *demisiele* XLI; *viers* LXIII; *nouviel* CXVII; *confiesse* CVI u. s. f. — so ist in Betracht zu ziehen, dass dieses *ie* allmählich sich über das ganze wallonische Gebiet verbreitet hat, welchem es ursprünglich fremd war. Die Dialoge Gregors und die Canonici Handschrift kennen dasselbe nicht, letztere nur *enfier* M. Rapp 190, 193.

3. *ei* = e^3 ist wie im Brut häufig: Cart. de N.: *premostreit* VII; *veriteit* VII; *donneit* VII; *queil* IX; *deleis* X; *estei* XII; *teil* XII; *ahireteir* XVI; *hosteil* XIX u. s. f. — Autre Cart. de N.: *teille* III; *nomeit* III; *ainsneiz* IV; *communitei* VI; *queils* VI; *donneit* IX; *greit* XIV; *neit* XVIII; *freires* XXI; *seürteit* XXII u. s. f. — Chartrier de N.: *procureir* XXI; *auctoriteit* XXIII; *peire* XXIV; *contei* XXIV; *cuiteit* XXIV; *nativitei* XXV; *demandeir* XXVI; *volenteit* XXX; *acateit* XXXI; *noumeis* XXXV; *deleis* LIII; *perpetueil* LV; *peirs* LVII; *asseis* LXII u. s. f. — Chanson de Namur: *andureit* : *douteit* Din. 27. — Abweichend vom Münchener Brut sind die beiden Perfecta *consillarent*, *raportarent* Cart. de N. X (vgl. S. 25).

Digitized by Google

4. Das Imperfectum auf *-eve*[1]) fehlt. Cart. de N. weist kein Imperfectum der ersten Conjugation auf. — Autre Cart. de N.: *trouvoit* XIV; *trouvoient* XX — Chartrier de N.: *aloie* XXIV; *asanbloient* XL; *revaignoit* LXII; *waignoit* LXII; *voukoit* LXXI; *affermoient* LXXVI; *montoit* LXXXII; *demoroit* LXXXIV; *avooit* LXXXVIII; *demandoit* LXXXVIII; *dounoit* XCV; *renoncoient* XCVII.

5. *ĕ* + *i*, *ŏ* + *i* werden zu *i*, *ui*: Cart. de N.: *parmi* VII, XII; *enmi* IX; *mi-aoust* XII u. s. f. — Autre Cart. de N.: *pourfit* III; *parmi* III; *mi* IV u. s. f. — Chartrier de N.: *porfit* XXIII, XXXI; *parmi* XXIII; *demi* XLIV, LXXXIII; *eslire* CVI; *eslit* CVI. — Cart. de N.: *wyt* XIII; *muis* XIX; *hui* XXXVI; *puis* (possum) XXXVI — Autre Cart. de N.: *hui* XIV; *puis* (post) XIV — Chartrier de N.: *muis* XVI, XLIV; *aujourdui* XXIII; *wit* XXIV; *puis* (post) XXVI; *nuire* LXXIV, CXV; *muies* LXXXIII; *puis* (possum) LXXXIX; *nuit* C.

6. Für die *iu*-Formation der debui-Klasse (vgl. I, § 20. II, § 15) habe ich nur folgende Belegstelle gefunden (die dahin gehörigen Verba sind überhaupt sehr spärlich): *diurent* Chartrier de N. XCIX. Anbildungen an die habui-Klasse: *receut*, *reconeurent* Autre Cart. de N. XII. Beispiele für die stammbetonten Participien der debui- und nocui-Klasse (vgl. I, § 8): Cart. de N.: *eslius* XXIV — Chartrier de N.: *reciute* XXIII; *reciut* XXIII; *deciut* XXIII; *rechiet*[2]) LX; *rechut* XCV; *liutes* CIV — *reconnut* LXXXVI; *emmus* XCIX.

Einige Spracherscheinungen weichen vom Münchener Brut ab, doch sind es nur solche, die dem ganzen wallonischen und picardischen Gebiete angehören.

1. Die 1. Pers. Plur. auf *-mes*: Cart. de N.: *aviemes* XIX; *tenriemes* XX; *poriemes* XXVIII; *deveriemes* XXXII; *estiemes* XXXVIII; *perdiemes* XXXVIII. u. s. f. — Autre Cart. de N.:

[1]) Wenn es sich im heutigen Patois vorfindet, so kann es von Osten her eingedrungen sein. Vgl. die Traductions de l'Enfant prodigue im 6. Bande der Memoires de la Société Royale des Antiquaires de France: Namur: *aveuve, d'neuve, esteuve, r'vineuve, approcheuve.* Vgl. auch die Versions Wallonnes de la Parabole de l'Enfant prodigue (Bulletin de la Société Liégeoise de Littérature Wallone, Liége 1870); danach beherrscht *-eve* die beiden Provinzen Namur und Lüttich.

[2]) Der Diphthong *iu* konnte in den Triphthong *ieu* gewandelt, und dieser in *ie* gekürzt werden. Vgl. Suchier, Z. F. R. P. II, 260.

Digitized by Google

aviemes XIV; *rendissiemes* XIV; *poriemes* XX; *teniemes* XX u. s. f. — Chartrier de N.: *avomes* XXIII; *faisomes* XXIII; *fussiemes* XXIII; *eussiemes* XL; *auriemes* LXII; *deussiemes* XCIX u. s. f. — Greg. D. zeigen keine Form auf *-mes*, die ihnen angehängten Sermo de Sapienta, Moralium in Job fragmenta jedoch *astiemes* 310, 27; *avomes* 313, 23 u. s. f. — die Canonici Handschrift: *essomes* : *revenromes* : *returneromes* etc. M. Rapp. 194; [*homes* :] *parlommes* : *conissomes* : *tenomes* M. Rec. 326 — Valenciennes: *desienes* Cart. de Hainaut XXXVII; *diromes* Herman de Val. (Din. 353) — Cambrai: aus Barlaam: *doutommes* [: *sommes*] 39, 1; *dirommes* 16, 24; *issommes* 20, 29; *avommes* 108, 38 [: *sommes*] 136, 29; *oseriemes* 135, 21 u. s. f.

2. Die Betonung *ewis, dewis* (habuisti, debuisti vgl. Suchier, Z. F. R. P. II, 285): Cart. de N.: *euissent* XIV; *euist* XIX, XXVI, XXXII; *peuissent* XXIV — Chartrier de N.: *euissent* XVI, XXIII, XCVI; *euissiens* XXIII, XLIV; *euist* XLIII; *ewist* LIII; daneben natürlich auch *eüst* XXIV; *deüst* XXVI; *eüssent* XXX, L, LIII; *eüssiens* XLIV u. s. f. — Vgl. Greg. D.: *euis* 27, 17; *euist* 11, 23; *tawist* 36, 4; *deuist* 87, 16; *sauist* 104, 10 — M. Rapp.: *awissent* 200 — Lütt. Urk. hgg. v. U. C.: *owist* — Maccabäer-Bruchstück: *auist* v. 32; *pouist* v. 221 — Valenciennes: *deuwist* Mon. II, 223; *euissent* T. Rec. 215 — Cambrai: aus Barlaam einmal *euissent* 4, 33 — T. Rec.: *euist* 260 — J. v. Heelu: *peuissent* 474, 475; *peuist* 475; *euist* 479 — Pertz: *euist* 511, 20; *peuist* 311, 35; *euissent* 512, 15; *devissent* 511, 31.

3. Der Uebergang von *bl* zu *vl* zu *ul*; die Dialoge Gregors und die Canonici Handschrift kennen ihn auch nicht; bei Schirmer *caritaule* Herrig's Arch. XXXVII, 324. — Cart. de N.: *paisieulement* IX; *estaule* XII; *hiretaulment* XIV; *rendaules* XIV; *pourfitaules* XXIV; *parduraulment* XXVIII u. s. f. — Autre Cart. de N.: *hiretaulement* VIII u. s. f. — Chartrier de N.: *estaules* XXIII; *paisiulment* XXIII; *foiaule* XL; *profitaule* LI u. s. f. — Valenciennes: Mon. II: *paisieules* LXVIII; *parmanaulement* S. 655 — *coupaule* T. Rec. 215 — Cart. de Hainaut: *estaule* XXXVII; *meules* LX, LXX; *paisiules* LXX; *yretaulement* LX — Cambrai: T. Rec.: *estauli* 18, 268; *yravlement* 250; *pourfitaulement* 268; *feaulement* 268 — *coupaules* Cart. de Hainaut XXVII; *doutaule* ebd.; *parmanaule* ebd. — J. v. Heelu: *foiavles* 475; *estavle* 475, 481; *paisivlement* 476; *estavlissons* 481 u. s. f.

Digitized by Google

4. Die Erhaltung des germanischen w; im Münchener Brut nur ein Beispiel (vgl. II, § 24) — in Gregors Dialogen, in der Canoniei Handschrift, in den Lütticher Urkunden hgg. v. U. C., und bei Schirmer, Herrig's Arch. XXXVII habe ich keins gefunden — Cart. de N.: *Wautier* XII; *warandir* XIII; *wiere* XIV; *wardeir* XXVI; *werpi* XXXIV u. s. f. — Autre Cart. de N.: *rewardeis* III; *wages* V; *warder* XIX u. s. f. — Chartrier de N.: *wiere* XLIV; *waignoit* LXII; *werpi* XLVI; *werier* LXXII; *warde* XCV u. s. f. — Valenciennes: *warder* Mon. II. LXVIII; *wardera* Cart. de Hainaut LXX u. s. f.; *wardee* Doc. hist. 303, 11; *warde* ebd. 304, 16; *warnissent* ebd. 303, 18. — Cambrai: *warde* T. Rec. 18; *werpit* ebd. 101; *waranche* ebd. 260; *warderont* ebd. 268 u. s. f.

Insbesondere aber veranlassen mich zur Localisirung des Münchener Brut in oder bei Namur die Bruchstücke aus Fouque de Candie, welche Stanislas Bormans u. d. T.: La Geste de Guillaume d'Orange. Fragments inédits du XIIIe siècle, Bruxelles 1870 veröffentlicht hat. Die Bruchstücke umfassen 248 zehnsilbige Verse zu einreimigen Laissen verbunden. Bormans hat nicht erkannt, dass dieselben dem Roman Fouque de Candie angehören, wie *-ier* (Suchier) im lit. Centralblatt (1879, Spalte 935) nachweist. Der Roman Fouque de Candie ist wahrscheinlich in Isle de France verfasst, jedenfalls im 12. Jahrhundert. Die Schrift gehört dem 13. Jahrhundert an. Die Bruchstücke sind in Namur aufgefunden und wahrscheinlich dort zu Hause. Im lit. Centralblatt a. a. O. wird schon kurz bemerkt „die Mundart erinnert an den Münchener Brut. Insofern die Bruchstücke in Namur aufgefunden sind, wird durch sie das in Gröber's Zeitschr. 2, 278 über die Mundart des Münchener Brut Gesagte bestätigt." Fast alle lautlichen Erscheinungen stimmen mit denen des Münchener Brut überein:

o[1] erscheint als *u*, *o*, *ou*, noch nicht *eu*: *nevou* 72; *orgeillos* 126; *color* 143; *cumme* 180, 125; *cum* 135, 208; *summes* 159, 234; *sun* 214; *sum* 214;

ĕ + *i* wird *i*: *parmi* 29, 41, 58, 86; *delite* (Praes.) 194;

lat. ē, ĭ etc. wird *ei*: Franceis 6; *vei* 6; *estreit* 14; *treis* 30; *seit* 53; *mei* 48; *reis* 159; *direie* 182; *veir* 222 u. s. f.;

l ist durchgehends aufgelöst: *chevauchent* 6; *chevaus* 30;

Digitized by Google

vaut 85; *haut* 244; *nouveaus* 18, 201; *eaumes* 13, 34, 225; *beaus* 47; *ceous* 18, 219; *eous* 39, 125, 138, 219; *entreous* 135; *teus* 79; *mieudre* 123 u. s. f.

Die lose auslautende Dentalis ist meist gefallen, nur selten geschrieben: *at* 32, 45; *ad* 140; *parlat* 105; *nawret* 118; *frat* 222.

t + *s* ergiebt *z*: *pensez* 5; *cenz* 9; *menez* 15; *saisiz* 22; *morz* 30; *toz* 31; *lez* 76; *sachiez* 130 u. s. f. — *s* nur in *mors* 232 und *molus* 238; *coneüs* 240 in einer *-uz* Tirade.

Den Uebergang von e^1 zu *ie*, die 1. Pers. Pl. auf *-mes* (*avoms* 46; *departom* 157; *alons* 157; *laissom* 161; *vendroms* 233; *avoms* 247), Erhaltung des deutschen w (*guerpist* 100; *Guillaumes* 223), die Wandlung von *bl* zu *vl* (*avenablement* 228; *resnablement* 245) kennen auch die Bruchstücke nicht. Für die debui- und nocui-Klasse findet sich leider nur die Form *conurent* 41, für die habui-Klasse *out* 70, 238; *ot* 88; *orent* 195, 239; für den Subjunctiv *eüst* 145.

Abweichend vom Münchener Brut geht *ŏ* + *i* wie in Lüttich in *oi*, nicht *ui* über: *pois* (post) 21; *oi* 137; *poiz* (podium) 236. Wenn sich lat. a = *ei* nur in verhältnissmässig geringer Anzahl findet (*espeie* 20, 64, 113, 131, 192; *gareiz* (Imperativ) 46; *peirres* 230, so ist zu bedenken, dass die ursprüngliche Mundart eine andere[1]) war als die des Schreibers, und dass der letztere nicht consequent war.

Wichtig ist die Form *menout* (vgl. I, § 16. II, § 10). Leider ist sie das einzige Imperfectum in den Bruchstücken, aber auch zugleich das einzige Imperfectum in allen von mir untersuchten Denkmälern des picardischen und wallonischen Gebiets, das mit der Imperfectbildung des Münchener Brut übereinstimmt. Im Eracles des Gautier von Arras finden wir zwar *ot*: *menoit* S. 226, daneben aber auch *ot*: *recoit* S. 321, wir dürfen hier also wohl die picardische Eigenthümlichkeit erblicken, *oi* in *o* übergehen zu lassen[2]). Das *-ot* des Münchener Brut ebenso zu

[1]) Francisch? Vgl. *parent* : *aparteignant* : *tendrement* etc. 214; *fieremement* : *vaillent* : *resplent* 223 — die Participien *coneüe* 129; *receüe* 145; *esleüz* 247; *coneüs* 240; *mesereüe* 146; *creüe* 148.

[2]) Vgl. Förster, Chevalier as deus espees pag. XXXIX: *oi* (gleichgiltig ob aus *o* + *I* oder *ei*) wird oft in und ausser dem Ton zu *o*, also ein Ueberwiegen des 1. Theils..... So kommt es, dass gewisse picar-

Digitized by Google

erklären verbietet uns sowohl die Schreibung *-out*, als auch der Mangel sonstiger Belege für *oi* = *o*, besonders aus Imperfecten der 2. und 3. Conjugation.

Mit völliger Sicherheit wage ich freilich nicht die Heimat des Münchener Brut auf Namur zu beschränken. Die Gegenden südlich von Namur (Dinant, Saint-Hubert, Bouillon, Neufchâteau) und westlich von Namur (Nivelles, Mons, Beaumont) könnten gleichfalls in Betracht kommen, da ich aus denselben theils gar keine Urkunden habe, theils solche, die erst um 1300 aufgesetzt oder in Handschriften des 14. Jahrhunderts überliefert sind (vgl. S. 29).

In den Versions wallonnes de la Parabole de l'Enfant prodigue kennen die genannten Orte nicht das Imperfectum auf *-eve*. Vgl. Dinant: *avait; aurait; astait; fallait; d'nait;* ebenso Saint-Hubert und Bouillon; Neufchâteau: *avet; aret; astet; fallet;* Nivelles: *avout* (*avait*); *arout; stout* (*stait*); *fallait; dennout;* Mons: *avoit; aroit; ètoit; falloit; baioit;* Beaumont: *aveut; voleut; aureut; falleut; doneut.* Dieser Umstand könnte sogar gestatten, ihnen vor Namur den Vorzug einzuräumen.

Am Schlusse meiner Arbeit sei es mir gestattet, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Suchier, sowohl für die werthvollen Rathschläge, die er mir während meiner Untersuchung zu Theil werden liess, als auch für die mir stets mit der grössten Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellten Texte meinen wärmsten Dank auszusprechen.

---

dische Texte eine Imperfectendung *-oe, -oes, -ot* u. s. f. aufweisen, die man nicht als normannischen Einfluss erklären darf. Dieselbe ist ganz regelrecht in dieser Mundart aus *-oie* entwickelt und daher bei allen Conjugationen anzutreffen (nicht etwa, wie im Normannischen, bloss bei der ersten).

Digitized by Google

VITA.

Natus sum Carolus Jenrich die XVI mensis Martis anni h. s. LVI Halberstadii patre Andrea, quem superstitem gaudeo, matre Dorothea e gente Hartmann, ante XX annos praematura morte mihi erepta. Fidem profiteor evangelicam. Primis literarum elementis in urbe patria imbutus in scholae realis quintam classem receptus sum, quam scholam septem annos frequentavi. Tum ineunte anno LXXV testimonio maturitatis instructus architecturae studiis me dedidi. In quibus duodecim menses versatus universitatem petii Berolinensem. Anno post migravi Lipsiam, unde post duo semestria Halas Saxonum me contuli. Scholas per octies sex menses frequentavi maxime de philologia recentiore, de philosophia, de literis theodiscis professorum doctissimorum Berolini: Tobler, Zupitza, Harms, Steinthal, de Sybel, de Treitschke, Prutz, Michaelis; Lipsiae: Ebert, Wülcker, Drobisch, Hermann, Strümpell, Zarncke, Braune, Settegast, Trautmann; Halis: Suchier, Elze, Keil, Kramer, Pott, J. Zacher, Gering, Thiele, Aue, Wardenburg.

Quibus viris omnibus optime de me meritis gratias ago quam maximas.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Handart des Münchener Brut.
Widener Library
003370555
3 2044 086 611 910

Digitized by Google